

Marcel Martínez

## »Eine deutsche Frage«

### **Higini Anglès als Mittler im Umfeld des III. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft in Barcelona 1936**

Symposiumsbericht »Fachgeschichte in der Lehre«, hg. von Sebastian Bolz, Alexander Lotzow und Jörg Rothkamm in Verbindung mit Klaus Pietschmann,

in: Beitragsarchiv des Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Musikforschung, Mainz 2016 – »Wege der Musikwissenschaft«, hg. von Gabriele Buschmeier und Klaus Pietschmann, Mainz 2018

Veröffentlicht unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de>) und auf [schott-campus.com](https://schott-campus.com)  
© 2018 | Schott Music GmbH & Co. KG

**gfm**  
GESELLSCHAFT FÜR  
MUSIKFORSCHUNG

## »Eine deutsche Frage« Higini Anglès als Mittler im Umfeld des III. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft in Barcelona 1936

Nach dem Beschluss der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft 1933 in Cambridge bekam der katalanische Musikwissenschaftler Higini Anglès den Auftrag, den III. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft (IGMW) und der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (IGNM) in Barcelona für April 1936 zu organisieren.<sup>1</sup> Der Kongress fand wenige Monate vor Beginn des spanischen Bürgerkrieges und unter enormer politischer Spannung statt, sowohl in Spanien als auch in Europa. Im Februar 1936 gewann das Linksbündnis »Front Popular« die Wahlen und ein Teil der spanischen Armee führte im Juli 1936 einen Putsch gegen die Republik durch, der zum Bürgerkrieg führte.<sup>2</sup> Aufgrund dessen konnten die Beiträge des Kongresses unmittelbar nach der Tagung nicht gesammelt erscheinen, sodass ausschließlich Vorbereitungsunterlagen, verschiedene entlegene Kongressberichte<sup>3</sup> sowie die persönliche Korrespondenz der beteiligten Personen für eine Rekonstruktion der Umstände herangezogen werden müssen. Cèsar Calmell nutzte für seine jüngste Studie bereits die in der Biblioteca de Catalunya in Barcelona erhaltenen Unterlagen, um über die finanzielle und verwaltungstechnische Vorbereitung und Entwicklung des Kongresses zu berichten.<sup>4</sup> Ein Aufsatz von Bernat Cabero schildert auch den politischen Kontext des Kongresses anhand der in mehreren Zeitschriften erschienenen Berichte sowie die Rolle von Higini Anglès als Organisator der Tagung.<sup>5</sup> Hierbei wurde bereits der Briefwechsel von Anglès mit Otto Ursprung erwähnt. Auch Thomas Schipperges hat den Kongress schon näher im Rahmen seiner Studie über Heinrich Bessler anhand von Teilen des Briefwechsels zwischen Jacques Handschin und Heinrich Bessler betrachtet.<sup>6</sup> In dieser Studie werden nun erstmals beide Briefwechsel sowie weitere bislang unveröffentlichte Korrespondenz aus der Biblioteca de Catalunya einbezogen. Anglès, der zwischen 1923 und 1928 Musikwissenschaft bei Wilibald Gurlitt in Freiburg und Friedrich Ludwig in Göttingen studierte, pflegte lebenslang einen intensiven Briefwechsel mit europäischen Kollegen, besonders mit Musikwissenschaftlern aus dem deutschsprachigen Raum. Eine Untersuchung seines Nachlasses ermöglicht es, die politische Lage des Faches der 1930er und 1940er Jahre genauer zu verstehen und zu begreifen, dass und wie Anglès als Mittler zwischen den Fronten wirkte, die in dieser Zeitspanne sich bildeten.

Bereits bei der Gründung der IGMW 1927 hatte die Wahl eines Präsidenten für Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Interessengruppen gesorgt: Hans Joachim Moser hatte Anglès Anfang

---

<sup>1</sup> Bernat Cabero, »Musicología hispánica y musicología internacional. Higini Anglès com a musicòleg i organitzador del III Congrés de la Societat Internacional de Musicologia«, in: *Revista Musicològica* 9-10 (1989), S. 277–281, hier S. 275.

<sup>2</sup> Zu den Umständen, welche zur Wahl Barcelonas als Sitz des Kongresses führten, siehe Cèsar Calmell, »El III Congreso internacional de musicología en Barcelona 1936, a partir de la documentación guardada en el Fondo Higini Anglès de la Biblioteca de Catalunya«, in: *Anuario Musical* 70 (2015), S. 161–178.

<sup>3</sup> Aufgelistet in Cabero, »Musicología hispánica y musicología internacional«, vor allem in den Fußnoten.

<sup>4</sup> Calmell, »El III Congreso internacional de musicología en Barcelona 1936«.

<sup>5</sup> Cabero, »Musicología hispánica y musicología internacional«.

<sup>6</sup> Thomas Schipperges, *Die Akte Heinrich Bessler: Musikwissenschaft und Wissenschaftspolitik in Deutschland 1924 bis 1949*, München 2005, hier S. 149–154. Ich danke Michael Malkiewicz, Jörg Rothkamm und Thomas Schipperges herzlich für die Überlassung von Teilen der Transkription des zur Herausgabe in Vorbereitung befindlichen Briefwechsels zwischen Bessler und Handschin sowie Jörg Rothkamm für mancherlei Hilfe darüber hinaus.

September 1927 um schriftliche Unterstützung der Kandidatur Peter Wagners gebeten, denn »ganz vertraulich: die Franzosen werden vermutlich Guido Adler vorschlagen, aber der alte Herr ist (schon als Jude!) ein solcher Franzosenverehrer, dass man ebensogut das Zentralbüro der Gesellschaft gleich direkt nach Paris verlegen könnte, während alles bei Peter Wagner für eine wirkliche Neutralität Gewähr leistet.«<sup>7</sup> Offenbar führte diese Neutralität Peter Wagner, Professor in Fribourg und Spezialist für den Gregorianischen Choral, zu seiner Wahl als erster Präsident der IGMW in Basel. Wagner blieb nach seiner Wahl bis 1931 im Amt, als ihm der Brite Edward J. Dent nachfolgte.

Anglès erfuhr von der politischen Entwicklung in Deutschland und insbesondere in der deutschen Musikwissenschaft nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten durch die Mitteilungen deutscher Kollegen. Rudolf von Ficker teilte ihm seine Sorgen um das Fach 1934 aus München mit: »Bei uns werden die Aussichten immer schlechter und wenn Adler einmal stirbt, wird es wohl ganz vorbei sein! Die Verhältnisse in der deutschen Musikwissenschaft sind nicht mehr erfreulich; ich habe große Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten von Seiten [Adolf] Sandbergers, [Alfred] Lorenz' und neuestens auch von Seiten [Arnold] Scherings, des neuen Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Musikwissenschaft. Es ist keine gute Zeit mehr zu ruhiger wissenschaftlicher Arbeit.«<sup>8</sup> Diese Äußerungen spiegeln nicht nur unruhige Verhältnisse innerhalb des Münchner Seminars wider,<sup>9</sup> sondern benennen einige der leitenden Persönlichkeiten und Institutionen, welche in den folgenden Jahren Forschung und Lehre prägen werden. Lorenz wird von einem anderen Münchener, Otto Ursprung, einem Geistlichen und ebenfalls gutem Freund von Anglès, als »dürftiger Wissenschaftler« bezeichnet.<sup>10</sup> Ursprung skizzierte in einem Brief vom Februar 1933 nicht nur konfessionelle Fronten im Münchner Seminar, sondern auch die Situation kurz nach der Machtübernahme:

»Wir haben in Deutschland jetzt wieder sehr unruhvolle Verhältnisse. Sorgen über Sorgen. Die Diktatur steht vor der Türe. Wir glauben aber, dass der Bogen allzu rasch und straff gespannt wird und die Diktatur sich nicht halten kann. Denn wenn auch unser Volk vielfach politisch unreif und namentlich kurzsichtig ist, wird es doch die Hitler-Bewegung bald richtiger durchschauen, und dazu weiß es mit dem Wahlzettel richtig umzugehen.«<sup>11</sup>

Im selbem Brief erwähnt Ursprung auch die neue politische Situation in Spanien nach der Etablierung der II. Republik, dem Ende der Monarchie 1931, sowie die Unruhe, welche diese neuen politischen Umstände für die katholische Kirche hervorgerufen haben. Er referiert hierbei, dass nur bestimmte katholische Zeitungen über Spanien berichteten, denn »die Liberalen (Zeitungen und Parteien insgesamt) haben für den Kampf eines katholischen Volks natürlich kein Verständnis; da müssen eben wir Katholiken wieder einmal das ›Gewissen der Welt‹ wachrufen.«<sup>12</sup>

Vor diesem Hintergrund erhofften sich Wissenschaftler, die aufgrund der neuen Gesetzgebung verfolgt oder verhindert wurden, Hilfe von Anglès, darunter der Breslauer Musikwissenschaftler Heribert Ringmann (†1944) nach einer Empfehlung von Johannes Wolf. Ringmann schrieb Anglès: »[...] durch den politischen Umschwung in Deutschland sind mir alle Möglichkeiten, meinen Beruf auszuüben oder gar

---

<sup>7</sup> Hans Joachim Moser an Higiní Anglès 8.9.1927. Barcelona, Biblioteca de Catalunya (=E-Bbc), Fons Higiní Anglès, M 7084/108.

<sup>8</sup> Rudolf von Ficker an Higiní Anglès 10.4.1934. E-Bbc, Fons Higiní Anglès, M 7084/397.

<sup>9</sup> Vgl. Pamela M. Potter, *Most German of the Arts: Musicology and Society from the Weimar Republic to the End of Hitler's Reich*, New Haven and London 1998, S. 110. Otto Ursprung schrieb Anglès in einem Brief vom 13.10.1932 (E-Bbc, Fons Higiní Anglès, M 7084/1294), wie nach einer langen Abwesenheit des Seminarleiters Adolf Sandberger die Verhältnisse im Seminar sich verschlechterten, vor allem zwischen Rudolf von Ficker und Alfred Lorenz.

<sup>10</sup> Otto Ursprung an Higiní Anglès 26.2.1933. E-Bbc, Fons Higiní Anglès, M 7084/1294.

<sup>11</sup> Ebd.

<sup>12</sup> Ebd.

mich weiter zu entwickeln genommen worden. Da meine Frau jüdischer Herkunft ist, verliere ich durch das Reichsbeamtenengesetz nach und nach alle [...] Verdienstmöglichkeiten. [...] Ich bin daher durch die Härte der Verhältnisse gezwungen, außerhalb Deutschlands eine meiner Begabung entsprechende Tätigkeit zu suchen.«<sup>13</sup>

Auch wurde Anglès über Notlagen durch Dritte informiert. So schrieb ihm Curt Sachs über den Fall des jüdischen Musikwissenschaftlers Otto Mayer Sierra: »Es ist sehr bedauerlich, dass solch einem Mann in Deutschland die Grundlagen wissenschaftlicher Arbeit entzogen sind.«<sup>14</sup>

Vor diesem Hintergrund sollte der Kongress der IGMW und IGMN in Barcelona stattfinden, den Anglès seit 1933 nicht ohne Schwierigkeiten vorbereitete. Edward Dent schrieb ihm 1934:

»Je suis très heureux que vous faites du progrès avec les préparatifs pour le Congrès de Barcelona en 1936. En juin j'étais à Berlin; [...] mais les musiciens »aryens« sont très hostiles à toute co-opération avec la Société Internationale de Musique Contemporain. Espérons que Messieurs les Musicologues seront un peu plus amables!«<sup>15</sup>

Auch Heinrich Bessler und der Schweizer Jacques Handschin schildern in ihrem Briefwechsel die großen Spannungen innerhalb der IGMW vor Beginn des Kongresses.<sup>16</sup> So fragte Bessler kurz vor Beginn des Kongresses an Handschin:

»Kommen Sie zum Kongreß nach Barcelona? Ich bin in etwas zwiespältiger Lage (wie wohl verschiedene reichsdeutsche Kollegen) – man möchte angesichts der freundschaftlichen Gesinnung, die Anglès uns unverändert beweist, gern »seinem« Kongreß zu einem schönen Erfolg verhelfen. Andererseits ist uns in Deutschland natürlich die feindselige Stimmung nicht verborgen geblieben, die in der IGMW von Emigranten und Juden geschürt wird und zu der sich leider auch der gegenwärtige Präsident ziemlich unverhüllt bekennt.«<sup>17</sup>

Handschin äußerte sich in seiner Antwort ebenfalls über Edward Dent, den amtierenden Präsidenten der IGMW:

»Barcelona dürfte wohl sogar ohne Beteiligung aus Deutschland zu einem wissenschaftlich ersprießlichen Ereignis werden, doch wäre natürlich diese Beteiligung sehr zu wünschen zur schöneren Abrundung. Es ist wohl möglich, dass Dent so eingestellt ist, wie Sie schreiben [...]. Jedenfalls erscheint er seines (fehlenden) Verhältnisses zur M[usik]w[issenschaft] wegen ganz ungeeignet als Präsident. Ich bin nicht der einzige, der in Barc.[elona] nach seiner Ersetzung streben wird. Wollen wir nicht sehen, dass wir unseren Freund Anglès auf das Stühlchen setzen?«<sup>18</sup>

Nach dem angekündigten Rücktritt Johannes Wolfs als deutscher Vertreter im Direktorium der IGMW schlug Bessler Theodor Kroyer als Nachfolger und unter Umständen auch als Nachfolger des Präsidenten Dent vor.<sup>19</sup> Das Verhältnis der innerdeutschen Musikwissenschaft gegenüber der internationalen hätte diese Möglichkeit, laut Handschin, verhindert, denn: »Sie wissen ja, es gibt eine deutsche Frage, und diese ruft die verschiedenartigsten Reaktionen hervor. So frage ich mich, ob es nicht besser wäre, vorl[äufig] Anglès zu wähl[en]«. <sup>20</sup> Bessler hingegen erschien Kroyer als der geeignetere Kandidat:

<sup>13</sup> Heribert Ringmann an Higinì Anglès 15.6.1933. E-Bbc, Fons Higinì Anglès, M 7084/731.

<sup>14</sup> Curt Sachs an Higinì Anglès 7.7.1933. E-Bbc, Fons Higinì Anglès, M 7084/764.

<sup>15</sup> Edward Dent an Higinì Anglès 30.7.1934. E-Bbc, Fons Higinì Anglès, M 7084/335.

<sup>16</sup> Näheres zum Briefwechsel Bessler–Handschin: Schipperges, Die Akte Heinrich Bessler, S. 145–148.

<sup>17</sup> Heinrich Bessler an Jacques Handschin 10.1.1936. Würzburg, Depositum im Institut für Musikforschung der Universität Würzburg (=D-Wüms), Briefwechsel Handschin–Bessler, ohne Signatur.

<sup>18</sup> Jacques Handschin an Heinrich Bessler 12.1.1936. D-Wüms, Briefwechsel Handschin–Bessler.

<sup>19</sup> »In Barcelona werden wir als deutschen Vertreter im Direktorium [...] Kroyer vorschlagen lassen. Falls Dent sein Amt nicht fortführt, wäre Kroyer vielleicht auch ein recht geeigneter Präsident.« Heinrich Bessler an Jacques Handschin 10.3.1936. D-Wüms, Briefwechsel Handschin–Bessler.

<sup>20</sup> Jacques Handschin an Heinrich Bessler 11.3.1936. D-Wüms, Briefwechsel Handschin–Bessler.

»[W]as dem entgegensteht, sind ›Stimmungen‹. Sollen die für eine wissenschaftliche Gesellschaft ausschlaggebend sein? Welches Land hat für die europäische Forschung mehr getan als das Reich [...]? Wie lange soll denn diese Kriegsstimmung eigentlich noch andauern? [...] Der springende Punkt ist natürlich die Judenfrage. [...] Die Regelung der Judenfrage war in Deutschland ein revolutionärer innenpolitischer Akt, der jetzt allmählich zu einer Neuordnung in ruhige Bahnen überleitet wird. Mit der Musikwissenschaft hat das nichts zu tun. Es ist für uns auf die Dauer unerträglich und kränkend, daß Deutschland vom Präsidium der IGMW ausgeschlossen sein soll, obwohl sachlich nicht das geringste gegen unsern Kandidaten zu sagen ist – nur eben wegen der ›Stimmungen‹.«<sup>21</sup>

Handschin allerdings wollte vor allem eine weitere Amtszeit von Dent verhindern:

»Die ›prima cura‹ bleibt immer, dass der jetzige Clown nicht wieder Präsident wird. [...] Jedenfalls scheint mir, können Sie sicher sein, dass in Barcelona die größte Sympathie für die deutsche Musikwissenschaft vorhanden sein wird; wenigstens sehe ich nicht, von welcher Seite eine andere Haltung ausgehen könnte. Dent? Aber da handelt es sich m.E. viel mehr um Antipathie gegen die Musikwissenschaft überhaupt! Also hoffen wir das Beste?«<sup>22</sup>

Kurz nach dem Kongress fand eine Diskussion innerhalb des Direktoriums der IGMW um eine Verlegung des Publikationsortes des Gesellschaftsorgans *Acta Musicologica* aus Deutschlands heraus statt. Bessler teilte Anglès mit, dass Knud Jeppesen »nun mit dem Verlagswechsel ernst machen wolle und vom Direktorium Vollmacht erhalten habe«.<sup>23</sup> Bessler erwartete, »dass dieser Schritt sich nicht gegen Deutschland richte, sondern rein sachlich begründet sei«. Dieser Wechsel weg von dem bisherigen Verlag Breitkopf & Härtel hinterlasse, wie Bessler in seinem Brief weiter schildert, »ein[en] peinliche[n] Eindruck«. Dadurch sah er die zukünftige internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit in Gefahr.

Am 18. Juli 1936, gerade zwei Monate nach dem Kongress, begann der spanische Bürgerkrieg. In den Teilen Spaniens, in denen der Putsch keinen Erfolg hatte, waren Kirchen und Geistliche Ziel der Verfolgung vor allem von Anarchisten. Anglès, katholischer Priester, »der die schlimmsten vierzehn ersten Tage der spanischen Revolution in Katalonien erlebt hat, der die Kirchengebäude in Flammen sehen musste, der so viele seiner Bekannten als Märtyrer gestorben im Himmel hat«,<sup>24</sup> floh 1937 nach Deutschland und etablierte sich in München, wo er seine Forschungstätigkeit fortsetzte.

Die Spannungen innerhalb der IGMW blieben jedoch erhalten. Nach 1936 und bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges blieb Edward Dent als Präsident umstritten. Handschin schrieb Anglès 1936:

»Interessiert sich Bessler wieder für Wissenschaft? Auf dem politischen Gebiet muss man den Deutschen zugeben, dass sie sehr vieles richtig gemacht haben; nur dürfen wir uns nicht in demselben Maße wie sie von den alten Quellen europäischer Kultur entfernen. Stark und zivilisiert sein gleichzeitig, das scheint sehr schwierig zu sein. In der ersten Nummer der neuen *Acta* hat [Knud] Jeppesen gezeigt, was er ist: ein ›Dent-ist‹.«<sup>25</sup>

Auch Bessler äußerte sich in einem Brief an Anglès über die Entscheidung Dents, die *Acta* außerhalb Deutschlands zu veröffentlichen: »14 Tage nach meinem Brief wurde der Vertrag mit Breitkopf & Härtel durch Prof. Dent gekündigt. Sie sehen also, daß wir ein Recht haben, uns von der IGMW unfreundlich behandelt zu fühlen. Wie gesagt: Ich habe keine Neigung, Herrn Dent nach Deutschland einzuladen, das ihm so verhaßt ist.«<sup>26</sup> Anglès blieb Anwalt des Vertrauens vieler Kollegen und pflegte seine Beziehungen zwischen den konkurrierenden Strömungen. So schrieb er dem Dänen Jeppesen:

---

<sup>21</sup> Heinrich Bessler an Jacques Handschin 17.3.1936. D-Wüms, Briefwechsel Handschin–Bessler.

<sup>22</sup> Jacques Handschin an Heinrich Bessler 30.3.1936. D-Wüms, Briefwechsel Handschin–Bessler.

<sup>23</sup> Heinrich Bessler an Higiní Anglès 15.6.1936. E-Bbc, Fons Higiní Anglès, M 7084/74.

<sup>24</sup> Higiní Anglès an Maria de la Paz de Borbón [P.] 3.1937. E-Bbc, Fons Higiní Anglès, M 7084/28.

<sup>25</sup> Jacques Handschin an Higiní Anglès 13.10.1936. E-Bbc, Fons Higiní Anglès, M 7084/74.

<sup>26</sup> Heinrich Bessler an Higiní Anglès 26.11.1936. E-Bbc, Fons Higiní Anglès, M 7084/251.

»Ich möchte Sie [sic] auch für jede Freundlichkeit im alten Jahr herzlich danken. Nicht am wenigsten für Ihre Bestrebungen, zwischen unseren deutschen Kollegen und die [sic] »Acta« ein gutes Verhältnis anzubahnen, wozu Sie ganz besonders befähigt sind. Sie wissen, dass ich nicht anderes wünsche als ruhig und von den politischen Strömungen unberührt für unsere Wissenschaft arbeiten zu können. Ich glaube, dass es von [einer] äußersten Wichtigkeit ist, dass wir alle uns bis ans Äusserste bemühen, die internationale musikwissenschaftliche Zusammenarbeit durch die Wirren der Zeit zu retten [...]«.<sup>27</sup>

Johannes Wolf bat ebenfalls um Vermittlung, und obwohl er eine »Verbundenheit« zu Dent bekannte, schrieb er 1941, dass

»ich gebeten worden bin, dafür Sorge zu tragen, dass die Internationalen wissenschaftlichen Beziehungen auch in unserer Disziplin wieder gepflegt werden sollen. Was wäre hierzu ein besseres Sprungbett als unsere Internationale Gesellschaft für Musikwissenschaft und unsere Acta Musicologica. Nach der politischen Entwicklung der letzten Jahre, die Deutschland in die Führung der europäischen Staaten gerückt haben, ist es nicht mehr tragbar, dass ein Engländer an der Spitze unserer Gesellschaft steht«.<sup>28</sup>

Higini Anglès agierte in den 30er und 40er Jahren also als Mittler zwischen den Fronten. Er war aber auch selbst Opfer der Konfrontation, die Europa in diesen Jahren prägte. Als Geistlicher musste er 1937 nach Deutschland fliehen und bekam 1939 als katalanischer Beamter einer Institution der ehemaligen spanischen Republik Schwierigkeiten bei seiner Rückkehr nach Spanien. Ab den 1950er Jahren lebte er in Rom. Der Einfluss von Anglès auf die deutschsprachige Musikwissenschaft der Kriegs- und Nachkriegszeit kann und sollte anhand seines Nachlasses und ergänzender Briefwechsel noch näher untersucht werden.

---

<sup>27</sup> Knut Jeppesen an Higini Anglès 2.1.1937. E-Bbc, Fons Higini Anglès, M 7084/84.

<sup>28</sup> Johannes Wolf an Higini Anglès 23.10.1941. E-Bbc, Fons Higini Anglès, M 7084/892.